

**Zeitschrift:** Der Bärenspiegel : Bernisch-Schweizerische humoristisch-satirische Monatsschrift  
**Band:** 10 (1932)  
**Heft:** 1

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Der Bärenspiegel

Zeichnung v. Bieber



Zur Olympiade in Lake Placid

## Der indiskrete Schlips

Der Charakter des Menschen liegt in seiner Krawatte. Dort, wo die letzten Bartstoppeln wuchern und der Kropf beginnt, fristet sie, beinahe in Blickhöhe und an exponierter Stelle, ein höchst auffälliges Dasein, das unwillkürlich Aufmerksamkeit erregt. Kein einziger Schlips gleicht, weder in Form, Farbe noch Behandlungsart, genau dem andern: so viel Binden, so viel Sinne...

Bekanntlich trägt ja jedermann viele, äußerlich sichtbare Anzeichen seiner inneren Hausordnung, respektive Unordnung an sich herum. Man hat schon oft über allerhand zu lesen bekommen. Man philosophiert zum Beispiel über die Hosens, die entweder in mathematisch einwandfreien Bügelfalten X- und O-Beine auszugleichen suchen oder als wellenförmige Röhren die nötige Verbindung von Bauch und Erde darstellen. Man spricht von der verräterischen Fußbekleidung, von den gräßlich spitzen Schimmyschuhen, von den unmöglich hohen Stöckeln der jungen und den rundlichen, gütig lächelnd geformten Fußbehältern der älteren Frauenzimmer, man zieht seine Schlüsse angesichts zerfranster Sohlen oder polizei-widriger, schiefgetretener Absätze usw.

Warum gilt dasselbe aber nicht auch von der Halsbinde? Aus welchem Grunde ist sie, die Vielgestaltige, Aufschlußreiche, Augenfällige, nicht ebenso sehr Gegenstand spitzfindiger Untersuchungen? Besitzt sie denn keine Symbolik, prangt sie nicht als dekoratives Zentrum mitten in der Vorderfront der sie geschmückt zur Schau Tragenden, entsendet sie nicht hunderterlei Suggestionen, die in hypnotischer Anziehungskraft jeden Blick auf sie lenken, spricht sie nicht als ganz genau determiniertes, von der Seele ihres Besitzers zeugendes Wesen? Mit einem Wort: ist sie nicht der Aushängeschild ihres Trägers?

„Zeige mir, wie und was für eine Krawatte du umgeknotet hast — und ich will dir sagen, wer du bist!“ Ein Schlüsselwort von eminenter Tragweite. Wer's nicht glaubt, der bemühe sich bloß einmal in ein Spezialgeschäft und lasse sich all das vorlegen, was dort in Schachteln und unter Glas liegt, was an den drehbaren Gestellen in buntester Fülle aufgehängt ist, was da winkt und leuchtet und lockt. Jede Weltauffassung, vom plattesten Materialismus bis zum transzendental verklärten, kosmischen Urbasein, jede Lebensart, jede politische Färbung, Standeszugehörigkeit, Konfession, kurzum — alles ist da vorhanden und harret auf seinen Käufer. Und die Dame mit dem Bubikopf überschwemmt bereitwilligst den Ladenstisch mit der Glut einer ganzen Menschheitsgeschichte, entrollt lächelnd die heikelsten Kulturprobleme, rät zu jedem, findet alles wunderschön und sehr empfehlenswert, und würde selbst auf den Mars oder noch höher hinaufklettern, um weitere Möglichkeiten herbeizuschleppen, wenn sie dies könnte. Natürlich fällt ein endgültiger Entschluß nicht leicht, man fühlt sich zu dem und jenem Schlips mit Wohlgefallen hingezogen, aber

schließlich greift man doch nach dem Auserwählten, um sich zu blamieren und durch ihn öffentliches Bekenntnis abzulegen. Darüber nämlich, daß man entweder einen ganz unmöglichen Geschmack habe oder daß man sich „individuell“ zu kleiden verstehe, ein Umstand, der für den Kenner auf jeden Fall interessante Schlüsse ziehen läßt.

Jeder Tag, jede Stunde, jede Situation, jeder Anlaß erfordert unweigerlich seine spezifische Krawatte. Vom malerisch zusammengebundenen, breit und lang herabhängenden Künstler-schlips bis zum fadendünnen „allerletzten Schrei“ in Form eines korrekt steifen Smokingbändels ist ein weiter Weg, aber er schließt alle Varianten in sich. Welche Halsbinde wird als wirksam erachtet, wenn man beschwingten Fußes zum Stellsdchein eilt, wenn man bei einem ahnungslosen, gutgläubigen Opfer Geld pumpen will, wenn man zur fünfstufigen Tragödie ins Theater gefahren wird, wenn einen der Vorgesetzte auf den Nachmittag bestellt hat oder wenn man zum Stammtisch gondelt —? Jedesmal hängt man ein anderes Firmenwappen heraus, je nach den Umständen, und doch wird man dem Eingeweihten dadurch nichts vormachen können.

Ein Blick auf die Krawatte genügt — ein einziger —, und man liest in ihr wie in einem aufgeschlagenen Buche. Hier verrät sich der extrem individualistisch Veranlagte durch auffallend betonte Farbe und Form, dort der Moralinferne in gestrichelten, gradlinigen Erzeugnissen, hier präsentiert sich der Modegeck als gebatifter Tutenkamm, dort schreitet der wohl-basierte Großkaufmann mit dickknopfigem Seidenschlips einher, hier flattert der Badfischjäger in frühlingshafter Schmetterlingskrawatte vorüber, dort spaziert gemächlich der behäbige Kleinstadtpapa, der sich aus mehr praktischen als ästhetischen Erwägungen einen kleinen Brustschild, fertig zum Einstecken, umgehängt hat, hier sieht es schwarz nach pastoralem Einschlag aus, dort demonstratives Rot zur Schau getragen, hier gewährt der große Dandy der staunenden Umwelt die Gnade, sein geistiges Niveau in beängstigend dünn gestrafftem Knoten und in die Hemdöffnung lässig hineingeschobenen Zipfel zu bewundern, dort hastet der ewig Aufgeregte mit windschief gewinkeltem Schlips und dort wandelt gar erdenrückt der Idealist ohne Binde im Schillertragen und kantigem Adamsapfel —, eine Fülle von Erscheinungen, die Ergötliches genug bieten.

Auffallend oder nicht auffallend, passend oder nicht passend, das ist hier die Frage, und man mag sich bekrawatten wie man will, man mag sich diskret grau in grau kleiden oder einen giftgrünen Schlips umhängen, eines ist sicher: die Krawatte als solche bleibt das Absolutum, der Ausgangspunkt, der seelische Koeffizient, zu dem man allerdings sehr oft das unrichtige Gesicht aufgesetzt erblickt. Aber auch dann wird der richtige Schluß leicht möglich sein, man verrät sich immer. Darum trage ich mich mit dem Gedanken, in Zukunft vorsichtshalber überhaupt keine Krawatte mehr umzubinden. Indes — selbst so...

### COIFFEUR

HERREN- und DAMENSALON

**Bubikopfschneiden Fr 1.-**

Aarbergergasse 34  
zwischen Rest. Steinbock u. Variété Corso  
**A. HELBLING**

**Café Barcelona, Aarbergergasse 10, Bern**  
Prima und reelle Weine / Vorsüßliche Apéritifs / Feine  
Liköre / Café Express / Grosses Kunstspiel-Orchester  
(einzig in Bern). 40 Inh. J. Romagosa

### + Gratis +

diskret versenden wir unsere Prospekte über hygienische und sanitäre Artikel. Gef. 30 Rp. ffr. Versandkosten beifügen. 13 Casa Dara, 430 Rive, Genf.

## HUMOR

in der Reklame reizt die Käuferlust. Machen Sie einen Versuch!

## Kursaal Schänzli · Bern

Täglich zwei Konzerte  
Spielsaal, Bar

## OPAL

der feinste Stumpfen



„Mein Papa raucht nur noch Opal-Stumpfen.“

## Januar 1932

Das Gesicht des Januares  
Bietet wirklich Wunderbares:  
Ringsherum, wohin man schaut,  
Zeigt sich, dass da wer wen haut.

Ob im Osten, ob im Westen,  
Jeder balgt sich um die Resten  
Eines längst zerkrachten Dings —  
Ja, die Welt ist eine Sphinx!

Alles schreibt und spricht vom Frieden,  
Und in jedem Parlament hinieden  
Hört man Reden stundenlang  
Sanfter als Schalmeyenklang.

Aber teils parteipolitisch,  
Teils in Aussenlage kritisch,  
Zuckt und zittert Staat um Staat  
Und der Geldkurs sinkt rabiat.

Ach, es gibt bloss eine Lösung  
Zu der ganzen Weltverbösung:  
Flieg zum Mars per Aeroplan,  
Siedle dich wo anders an! 'Pips

\*\*\*

Lieber Bärenspiegel!

Korporal Binggeli muß vertretungsweise Theorieunter-  
richt erteilen. Er kommt aus irgendeinem Grunde auch auf  
die Schwerkraft zu sprechen und führt aus: „früher glaubte  
man, die Sonne und alle Sterne drehten sich um die Erde.  
Aber das merkt ja schon jeder Schwachkopf, daß das gar nicht  
stimmen kann. Wir wissen heutzutage eben nun, daß sich viel-  
mehr die Erde um die Sonne dreht. Und falls einer von euch  
dies vielleicht nicht einsehen sollte, so kann er ja mal fünfzigmal  
um die Kaserne herum rennen! — Aber es gibt auch noch  
andere Gründe für diese Verhältnisse in der Schwerkraft.“

\* \* \*

Chunnt da-n-es Pürli us eme hingerste Chrache-n-use ga  
Bärn zu mene Profässer, wüls eifach nümme meh geit mit  
syne Füëß. U zletscht du, wo-n-es däm Heer sys Lyde längs  
u breits het gschlagt gha, meint der Profässer schließlich:

„He nu, Mano, so zieht jitz emal d'Schueh ab u zeiget  
mer die Füëß.“

Seit der Puur, ganz verchlüpft:

„Alegsgüßi, Heer Profässer, aber das chan i nid.“

„Wowohl, nume nid so schüch, hopp furt mit dene Schueh  
u Strümpf!“

„Ne-ne-nei, Heer Profässer, es geit gwüß gwüß nid!“

„Ja Heergottsafermänt, meinet Dir eigetlech, i chönn my  
Syt mit Euch dāwā vergüde? Werum, bym Tonner, chöit Dir  
de Euer Sache nid abzieh?“

„I ha drum no d'Winterfüëß anne, Herr Profässer!“

Abonniert den „Bärenspiegel“

Ein Jahresabonnement kostet Fr. 5.—

## NEUSTE NACHRICHTEN

### Krisen-Meldungen aus aller Welt

**New York.** — Krise und Arbeitslosigkeit greifen in den U.S.A. immer weiter um sich. Pierpont Morgan hat letzte Woche nicht weniger als 15 Couponscherenschleifer entlassen müssen.

**London.** — Die englischen Kleinbanquiers, die sich des schlechten Geschäftsganges wegen einen Winteraufenthalt in der Schweiz nicht mehr leisten können, haben sich entschlossen, als Ersatz dafür wenigstens zum Schneeballen-System überzugehen.

**Biel.** — Die jurassische Uhrenindustrie sucht die Produktion durch eine umfassende Propaganda für Schweizer Präzisionsuhren zu heben und warnt gleichzeitig vor ausländischer Valutaware. So sprach z. B. im Bieler Stadttheater Wilhelm Tell in der Hohlen Gasse: „Mach' deine Rechnung mit dem Himmel, Vogt; deine minderwertige österreichische Ramsch-Uhr ist natürlich abgelaufen!“

**St. Gallen.** — In Anbetracht der überaus günstigen Abschlüsse der chemischen Fabriken in Basel ist auch die st. gallische Industrie von den Stickereistoffprodukten zu den Stickstoffereiprodukten übergegangen.

**Hollywood.** — Die amerikanische Filmproduktion ist ebenfalls von einer schweren Krise betroffen. Weniger in der Quantität, als vielmehr im Geschmack.

**St. Moritz.** — Die Verkehrsstatistik des Kurortes zeigt, dass am Frequenzzrückgang speziell die Berliner Geschäftswelt beteiligt ist. Die hiesige Synagoge wird denn auch kaum benutzt.

**Geni.** — Die Gelbfieber-Krise des Völkerbundes ist in ein akutes Stadium getreten. Vermutlich wird nun der § 11 des Völkerbündspaktes angerufen, welcher bekanntlich lautet: „Es wird weiter gesprochen!“

\*\*\*

Nach einer Premiere im Berner Stadttheater

„Und, wie isch eigetlich du d'Kritik über die „Brüder Karama-  
fow“ im Bärner Stadttheater i de Sytigen-usgfalle?“

„Ganz ungenügend. 's isch nid emal dinne gstande, was  
der Herr Eufchtig für ne Kluft annegha het, wo-n-er scho nach  
em zwöite Vorhang sech em Publikum uf der Bühni obe isch  
cho zeige!“

©

Zeichnung v. Chemp



Warum hat er zwei Skifreundinnen?  
Weil immer eine in Reparatur ist!

Cigaretten

von 2 bis 10 Cts.

AUSTRIA

Virginier

20 Cts.

11

## Japaner

Sie haben nicht lange den Krieg erklärt,  
Sie haben begonnen zu schiessen;  
Des Formelkrams ledig und unbeschwert,  
Als ob sie's aus Not hätten müssen.

Doch lässt der Chinese nicht gern das Fell  
Sich ziehen gleich über die Ohren,  
In Genf da bat Doktor Sze auf der Stell':  
„Ach, helft uns, sonst sind wir verloren!“

Der Völkerbund mahnt, der Völkerbund droht,  
Man hat ja die Kriege geächtet;  
Was kümmert den Japs Herrn Briands Verbot?  
Gar wenig. Er pülvert und fechtet.

Gewiss, wir finden es nicht comme il faut,  
Der Japsen verkürztes Verfahren,  
Es dünkte uns schon in der Schule roh  
Beim Faustrecht und bei den Barbaren!

Und Mukden, Anganchi und Zizikar fiel,  
Als ob sich's von selber verstände.  
Die Grossmächte waren fast mäuschenstill  
Und wuschen in Unschuld die Hände!

Jetzt half der Völkerbund sich aus dem Lack,  
Man meckerte, als man's gelesen!  
Wir aber fragen uns: War denn das Pack  
Tatsächlich nur bei den — Chinesen?

\*\*\*

Irische

## Bescheidenheit ist eine Zier...

Berichtigung der Redaktion



Aus dem Bundeshaus

„Und wie gfallt's der im Bundeshaus, Houseli?“

„O ganz guet sowyt. E Beschäftigung muesz der Mönstsch  
schließelech ja ha. Si darf nume nid grad i Arbeit usarte!“

## Dilemma

Zeichnung v. Menzel



Was soll ich bloß tun? Falls ich abziehen will, bietet mir der  
freche Kerl einen Stuhl an — und falls ich noch lange stehen  
bleibe, bekomme ich kalte Füße!

\*\*\*

Vom Stadtbauamt

„Köbu, gseh da di Mugge n-a der Wang?“

„Weli Mugge?“

„He da obe!“

„Wo de? I gseh gwüß e feni.“

„E du — my Seu — i o nid...“

(Beide): „Herr Polier, mir tüe nüt meh gseh, mir müesse  
n-üßhöre püege!“

Rationalisierung

„Also so eine Glaze ist wirklich praktisch. Wenn ich auf die  
Reise gehe, brauche ich weder Kamm noch Bürste mitzu-  
schleppen.“

„In der Tat. Vielleicht lassen Sie sich doch auch gleich  
noch alle Zähne ausziehen. Dann können Sie das Zahn-  
bürstchen auch noch zu Hause lassen!“

Ratenweise

„So langweilig von deinem Vater. Versprochen hat er  
uns soundsoviel Mitgift und nun rückt er nicht heraus damit.“

„Aber Otto, nur Geduld. Er wird sie uns schon auszahlen.  
Nur eben ratenweise.“

„So! Habe ich dich etwa auch bloß „ratenweise“ ge-  
heiratet!“

# BERN

## Bahnhof-Buffer

Best bekanntes  
Restaurant

Auserwählte Tageskarte / Spezialplatten / Sälli für Diners und Soupers à pari. / Konferenz-Zimmer

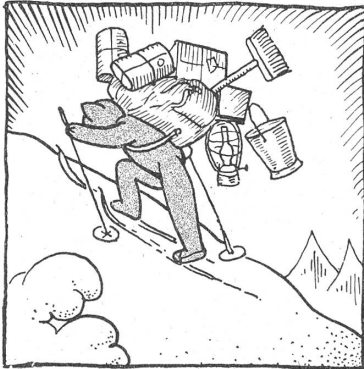
41

S. Scheidegger-Hauser

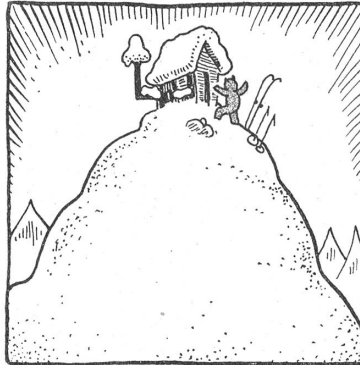
# Teddy-Bärs Abenteuer

## LXXXI. Teddy als Hüttenwart

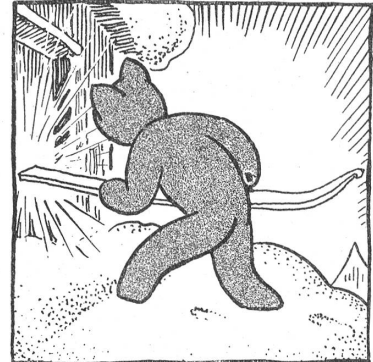
Fred Bieri



1. Hier steigt bergan der Teddy-Bär  
Und fühlt und meint sich dabei sehr:  
Es hat ihn der Vereinsvorstand  
Zum Ober-Hüttenwart ernannt.



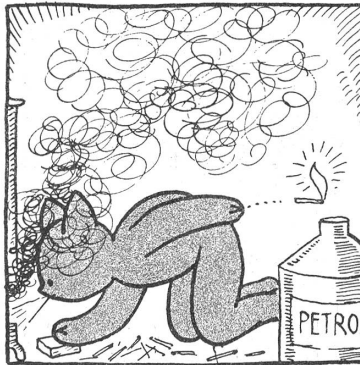
2. Nun möcht' er vorerst nicht versäumen,  
Die Hütte gründlich aufzuräumen.  
Und endlich ist er dort. Indessen:  
Den Schlüssel hat er glatt vergessen!



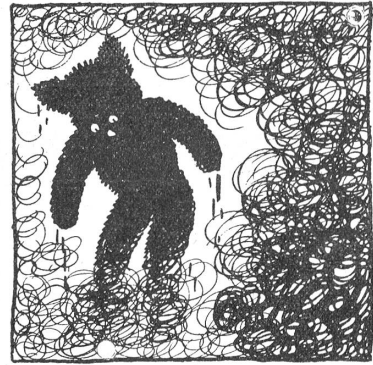
3. „Noch mal hinunter in das Tal?“,  
Denkt Teddy sich, „oh Höllenqual!  
Nein!“, sagt er, „lieber brech ich ein!“  
Und haut die Türe kurz und klein.



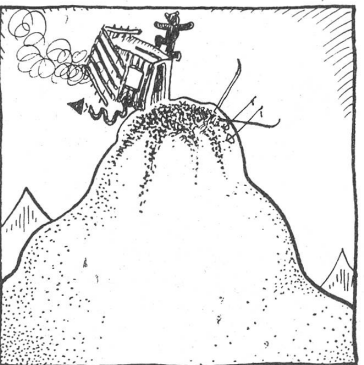
4. Dann fühlt den Ofen er, den kalten,  
Und fängt sogleich an Holz zu spalten;  
Doch zieht er viel zu wuchtig auf —  
Und sämtliches Geschirr geht drauf!



5. Der Ofen rauchet wie ein Schlot  
Und Teddy bläst sich beinahe tot;  
Er wirft ein Streichholz fort, und — pum! —  
Da explodiert 's Petroleum!!



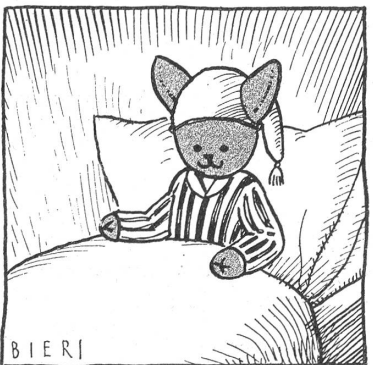
6. Die Stube ist voll Qualm und Rauch  
Und ganz verbrannt ist Teddy auch;  
Die Fensterscheiben sind entzwo  
Und Tisch und Stuhl und Bänke o.



7. Der Teddy hält es kaum mehr aus,  
Er springt zur Türe rasch hinaus —  
Und merkt erst draußen, welche Nacht  
So eine Explosion entfacht!



8. „Das ist ja schreck- und fürchterlich!  
Ich fahr hinab!“ denkt Teddy sich;  
Doch plötzlich greift er nach den Haaren:  
Ein Ski ist schon voraus gefahren!



9. Da schreckt er auf und glaubt es kaum:  
Das Ganze war ein wüster Traum! —  
(Vereinsitzung und Alkohol  
Bereichen manchem nicht zum Wohl!)

Ojeh

## Theorien

Schon Goethe hat geschrieben,  
Die Theorie sei grau.  
Wer aufmerksam geblieben,  
Der merkt, das stimmt genau!

Es lassen weise Lehren  
Gar vieles ausser acht,  
Dass, statt sich zu bewähren,  
Das Ding zum Schluss verkracht!

Nach Theorie wär' glücklich  
Ganz Russland allzumal,  
Doch scheint dies augenblicklich  
Noch nicht so ganz der Fall!

Nach Theorie hätt' jeder  
Zum Leben Geld genug.  
Da kratzt selbst meine Feder:  
'S ist alles Lug und Trug!

Nach Theorie gibt's Weizen  
Und Korn im Ueberfluss;  
Selbst wenn mit Brot man geizen  
Und Hunger leiden muss!

Auch geht nach neuer Mode  
Die Wäsche ohne Müh'.  
Hier seufzen ganz marode  
Die Frauen: Theorie!

Irisché

Zeichnung v. Menzel



„Schreibst du die Verlobungskarten, Miggi?“

„Ja!“

„Dann vergiß nicht, deinem Bräutigam eine zu schicken.  
Er war gestern so benebelt, daß er heut sicher nicht mehr weiß,  
mit wem er sich verlobt hat.“

## Kleiderstoffe

Schöne Modedessins  
in guten Qualitäten  
bemustern wir Ihnen  
auf Verlangen bereit-  
willigst und franko in  
reichhaltiger Auswahl

### Fabrikpreise

Bei Einsendung von  
Wollsachen redu-  
zierte Preise

Tuchfabrik

Schild A.-G. Bern

43

Auskunft  
**Wimpf**  
Bern  
Kramgs. 42  
Tel. Bw. 70.57  
diskrete, ausführl.  
Privatauskünfte  
Überwachungen.  
Prima Referenzen!



**Frauen-  
Hygiene**

frei von Aetzstoffen,  
duftend.

Preis ¼ Fl. Fr. 4.50, ½ Fl. Fr. 2.50  
Erhältlich in Apotheken.  
Gratismuster durch  
Bidetol-Vertretung  
Zürich 1, Talacker 45.

## Restaurant Löwen

Neubau Gebr. Loeb A.-G.

Spitalgasse - Schauplatzgasse

Salmenbräu Rheinfelden, hell, dunkel und spezial

Das Beste aus Küche und Keller

E. Rohrbach-Roth, früher Café Zytlogge

20

## Amerikaner-Stübli

Speichergasse 15

Prima Weine, Feldschlösschen-Bier

Stets gemütliche Jass-Partien.

Es empfiehlt sich bestens Wwe. A. v. Arx.

## Hotel Schweizerhof Bern

Einziges erstklassiges Hotel gegenüber dem Bahnhof mit  
200 Betten. Elegante Gesellschaftsräume, Bankettsäle  
bis zu 300 Personen fassend. Konferenzzimmer. Privat-  
appartements mit Bad, Toilette u. W.C. Fließendes kaltes  
und warmes Wasser, sowie Telephon in allen Zimmern

Grosses Café-Restaurant 44 H. Schüpbach, Dir.

## Verleihinstitut für Theater-Kostüme und Trachten

Gegründet 1906

H. Strahm-Hügli, Bern

Kramgasse 6 - Tel. Bollw. 56.90

Versand nach allen Landesteilen



**ZEPHYR**

Es ist ein wirklicher Genuß,  
den man der Welt verkünden muß:  
Mit Zephyrseife sich rasieren  
das sollte jeder Mann probieren.

48

Bitte inserieren Sie im „Bärenspiegel“

## Reimgepflotsch

Ach, bringt dieses Wetter Kummer,  
Ringsherum erschallt Gewummer,  
In die Binsen geht der Sport.  
Eis und Schnee sind heuer Fabel,  
Ueberall nichts als wie Nabel,  
Wundert's dich, wenn man da morrt —?

In den Skischuhn hausen Motten,  
Unbenützt verrosteten Schlotten,  
An das Eisgirl setzt sich Fett.  
Wie soll man denn da noch flirten —?  
Anstatt auf den nahen Gärten  
Gehe ich ins Zoelibett!

Wirklich, es ist schon zum Grännen,  
Fort sind alle Winterwännen,  
Traurig gähnt das Sportgeschäft.  
Anstatt Kälte usw.  
Zeigt auf „Nass“ das Baromeiter,  
Ist das denn nicht ekelhaft??

Dieses Wetter hol der Deibel,  
Mir ist schon ganz misereibel,  
Teils vor Schnupfen, teils vor Zorn.  
Endlos plätschert trüber Regen,  
Soll man da sich nicht beklegen?  
Petrus, wo ist dein Gehorn??

Nützt es uns, wenn in Italien  
Alle Wanzen und Reptilien  
Kältehalber starben jäh, —  
Oder gar in Indien hinten  
Selbst die weissen Elefanten  
Schmählich froren am Popäh, —

Wenn zur Zeit der kalten Stürme  
Hier dafür nun diese Würme  
Wochenlang seit bald zwei Monden  
Uns verdirbt die Winterfreuden?  
Niemand will doch jetzo beuden!  
Gottogott, wie soll das onden?!

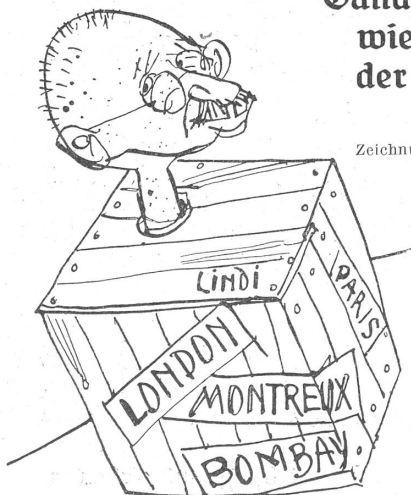
Nächtlich wühl ich in den Daunen,  
Träum dazu von Schneelawaunen.  
Aendert's nicht, so werd' ich toll.  
Drum, o Petrus, hab' Erbarmen,  
Wollest wieder uns bescharmen:  
Sink, o sinke unter Noll!!

Guri-Guri

\*\*\*

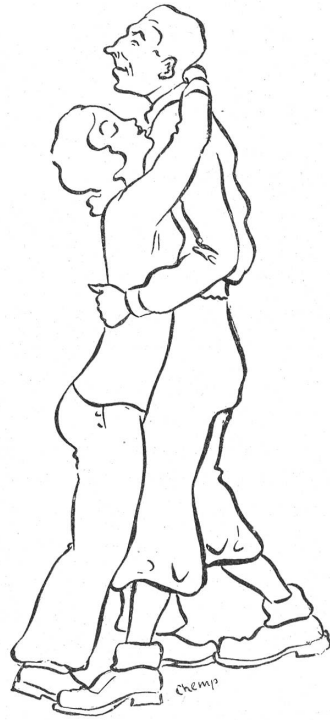
## Gandhi wieder in der Kiste

Zeichnung v. Lindi



## Skiball

Zeichnung v. Chemp



„Spar der d'Müeh — i bi verführatet. —“  
„Macht nüt — i bi nid yferfüchtig!“

\*\*\*

„E Krach hei mer gha, öppis schuderhafts!“ flugte die edle Gattin ihrer Mutter. „I bi zletscht afe ganz rabiat worde u ha-n-ihm mit em Stuehl eis ufe Chopf ghoue!“

„Uns himmelswille, warum hesch das gmacht?“  
„Wil i der Tisch nid ha möge g'lüpfe!“

\*

Ein alter Berner und Gemütsathlet zeigt einer Schar Ausländer die Sehenswürdigkeiten. Die Leute möchten das Bundeshaus nicht nur von aussen, sondern auch von innen ansehen. Doch der Berner sagt: „Ja wissen Sie, das geht nicht grad guet. Man darf drum dinnen nicht roufen.“

„Aber bitte, wir rauchen doch nicht!“

„Jaja, Dihr schon nicht; aber drum ig!“

\*

## Die Mitgift

„Du wosch aufo würflech Hanse-Sämis Witwe hürate, Kobeli; du, e fävli e junge Pürsch!“

„Jä waisch, Godi, es blybt mer nüt anders übrig. Sie het e Muri, wo-n-i gärn wett ha. U süsch härgä tuet sie ne nid.“

\*

## Baslerisches

„Los, Ghaari, hesch du aigetli scho dr nei Murillo gseh, waisch, dä wo d'Stadt ghauft het?“

„Nai, i kumm überhaupt e so fälte-n-in Zoologische!“



## Briefmarkensammler

verfehlt nicht, meine neue Preisliste 1931 über sämtliche Schweizer-Briefmarken sowie Alben und allen philatelistischen Bedarfsartikel gratis und franko zu verlangen.

H. Guyer-Hablützel, Au Philatéliste  
Montreux X.

## „Bären“ Langenthal

Bestbekanntes Haus mit allem neuzeitlichen Komfort. Grosse und kleine Säle für Gesellschaften und Hochzeiten.

Mit höflicher Empfehlung W. Neuenschwander-Schaffter

## Kleine Geschichten

### Wahres Geschichtchen

Zu Weihnachten haben wir einem armen Mann, dessen Frau vor kurzem gestorben war, eine wahrhafte Hamme zugesandt, um ihn und seine Kinder etwas in Feststimmung zu versetzen. Wir haben nun einen Brief von ihm bekommen, in dem er u. a. wörtlich schreibt:

„Sie haben uns Weihnachten wirklich verschönert, denn seitdem meine liebe Frau von uns geschieden ist, habe ich keinen so prachtvollen Schinken mehr gesehen.“

\* \* \*

### Sonntagsfreuden

„Was machst du denn in deiner freien Zeit eigentlich, Frieda?“

„Ach, ich gehe am Sonntag meist auf die Friedhöfe. Dort kann man ja von Grab zu Grab so schön mitweinen, und das tut einem ja dermaßen wohl!“

\* \* \*

### Je nachdem

In der Poliklinik. Eine Frau ist da, um ihr vier Wochen altes Kind behandeln zu lassen. Es entspinnt sich folgendes Gespräch:

„Wie heißt das Ching?“

„Robärtli.“

„Und zum Gschlächt?“

„He, das weiß i jitz gwüß no nid, das müesse si de z'ersch no vor em Gricht usmachen!“

©

## Auch ein „Scherenschnitt“

Zeichnung v. Bieber



Zeichnung  
v. Chemp

Obacht, der Pappi kommt!

©

### Völkerbundsdiener in Mukden

„Ausgezeichnet, meine Herren, unsere generösen Gastgeber haben sich den Clou ihres reichhaltigen Menus für die Nachspeise aufgespart: es gibt dort noch gevierteilte Mandarinen!“

\* \* \*

### Die Enttäuschte

„In Ihrer Buchhandlung bin ich aber nun schon ein paar Mal auf den Leim gegangen. Sie haben da immer Sachen mit so netten Titeln ausgestellt, und jedesmal, wenn ich sie dann kaufe und lese, sind sie ganz anständig!“

\* \* \*

### Eulen nach Athen tragen...

„Na, wie war's in Paris und was sagte deine junge Frau denn zu der Ausstellung?“

„Frau zur Ausstellung!? Mensch, du bist wohl nicht ganz bei Trost — wenn du zu Daetwyler soupiieren gehst, steckst du doch auch nicht ein Butterbrot in die Tasche...!“

\* \* \*

### Saisonneuheit.

Gast: „Wie? In diesen schlechten Zeiten bringen Sie den Mut auf, ein neues Kurhaus zu bauen?“

Hotelier: „Wir werden es auf Räder stellen und unserer Kundschaft nachfahren.“

©



Abfahrschwierigkeiten

## Heitere Druckerschwärze

Ein sonderbares Ereignis ist im Kanton Bern zu verzeichnen:

Laut Amtsblatt Nr. 101 des Kantons Bern vom 26. Dezember 1931 ist der wirklich seltene Fall eingetreten, daß ein  $3\frac{3}{4}$  Monate alter (resp. junger) Oberländerherr, namens Miggeli Mäder, auf eigenes Begehren entmündigt worden ist:

### Vormund=Ernennung

„Für den auf eigenes Begehren entmündigten Herrn Mäder Emil, von Oberried, geboren den 9. September 1931, Rangierarbeiter, Mattenstrasse 64, in Biel, ist an Stelle des die Wahl ablehnenden Walter Blum, als Vormund ernannt worden: Marcel Eugen Jeanrenaud, Bahnbeamter, Höheweg 52, in Biel.

Biel, den 18. Dezember 1931

Der Regierungsstatthalter: Bertschinger“

•

In einem Manuskript zu einem welschen medizinischen Lehrbuch war die Rede von den «organs géniteaux de l'homme». Das Buch wurde in der deutschen Schweiz gedruckt. Anscheinend wollte der Setzer seine Sache ganz gut machen. Als das Buch herauskam lautete die Überschrift eines Kapitels: «Les organs généreux de l'homme».

Oh, diese ärztlichen Handschriften!

•

Hier ein Satz aus dem Berichte über den Prozeß Riedel-Guala in Nr. 146 des „Emmentaler Blattes“:

„Dr. Fonio nahm einen Topf mit Stuhl, und füllte ihn mit der Anna Neuhaus in eine Flasche.“

Eine verzweckte Angelegenheit!

•

Aus einem Polizeibericht der Stadt Bern:

„Was er mit der Tochter im Bremgartenwald zu tun beabsichtigte, wird die weitere Untersuchung ergeben.“

In Gegenwart der hohen Polizeiorgane — — Nei aber o!

•

Im Band I, Seite 252, der Entscheidungen des Deutschen Reichsgerichts für Zivil-Rechtsachen liest man, deutlich für jedermann, der nicht weiß, was eine Eisenbahn ist, folgende Erklärung:

„Eine Eisenbahn ist ein Unternehmen, gerichtet auf wiederholte Fortbewegung von Personen oder Sachen über nicht ganz unbedeutende Raumstrecken auf metallener Grundlage, welche durch ihre Konsistenz, Konstruktion und Glätte den Transport großer Gewichtsmassen beziehungsweise die Erzielung einer verhältnismäßig bedeutenden Schnelligkeit der Transportbewegung zu ermöglichen bestimmt ist und durch diese Eigenart in Verbindung mit den außerdem zur Erzeugung der Transportbewegung benutzten Naturkräften (Dampf, Elektrizität, tierischer oder menschlicher Muskel-tätigkeit, bei geeigneter Ebene der Bahn auch schon der eigenen Schwere der Transportgefäße und deren Ladung usw.) bei dem Betriebe des Unternehmens auf derselben eine verhältnismäßig gewaltige (je nach den Umständen nur in bezweckter Weise nützliche oder auch Menschenleben vernichtende und die menschliche Gesundheit verletzende) Wirkung zu erzeugen fähig ist.“

Eine einfachere und leicht verständlichere Fassung des Begriffs „Eisenbahn“ konnte wohl nicht gegeben werden. Nun weiß auch der Dümme, was eine Eisenbahn ist.

## Der weiße Bloder

Zeichnung v. Chemp



### Die Differenz

Dicht gedrängt saß die Zuhöreremenge Kopf an Kopf und folgte mit gespanntester Aufmerksamkeit den Ausführungen der jungengewandten Rednerin. Das Thema ihres Vortrages lautete: „Die Gleichberechtigung von Mann und Weib“, und in leidenschaftlichen Worten stellte sie Forderung um Forderung auf, um das vorgesteckte Ziel zu erreichen. Und schließlich endete sie mit dem Satz: „Es steht zweifellos fest, immer näher rücken wir Frauen den bevorzugten Herren der Schöpfung, Schritt für Schritt, und bald werden wir dort sein, wo wir wollen, denn nur mehr ein ganz kleiner Unterschied trennt uns von ihnen!“ Worauf eine tiefe Basstimme aus dem Hintergrund beifügte: „Es lebe dieser kleine Unterschied...!“

•

Im „Berner Tagblatt“ Nr. 4 dieses Jahrganges steht zu lesen:

### Hochwasser.

Der plötzliche Witterungsumschlag führte, durch Regenfälle vergrößert, zu einem Anschwellen der Schwarzwaldflüsse.

Von Platt-, Kalbs-, Rot- oder Schwarzfüssen haben wir schon gehört. Die bedauernswerte geschwollene Neuerscheinung ist uns aber unbekannt und wir hoffen nur, daß diese Füße hübsch im Bett geblieben und nicht über die Ufer hinaus und dort herum getreten sind!

•

In der „Neuen Zürcher Zeitung“ vom 2. Januar 1932 ist folgendes Inserat zu lesen:

### Kaufmann und Künstler

wirbt auf diesem Wege behufs späterer Heirat um eine seriöse, junge Dame (20—25), schön, schlank (sex appeal), schwarz oder blond, scharfen Gesichtszügen und edler Deckungsart, mit freien Lebensansichten etc.

In der Tat — dieser „Kaufmann und Künstler“ macht aus seinem Herzen keine Mördergrube!!

Zeichnung v. Menzel

## Warnung



## Mißstand

Zeichnung v. Menzel



Wat - zur Musik wüßte gehen, min Jung? Da seggen ja denn die Mädels, du schmeckst nach Grünsplan - ?!

Diese Konzerträume sollten wirklich besser geheizt werden. Wie leicht bekommt man doch stets einen Schnupfen, wenn man bei einem längeren Programm einschläft.

## Wiener Café | Münchner Kindl Keller

Schauplatzgasse - Ecke - Gurtengasse

Ausschank von prima Schweizer und Ausländischen Bieren. Reelle Weine. Restauration zu jeder Tageszeit. Bekannt für ff. Wiener Spezialitäten. Offizielles Lokal des Berner Schachklubs. Jeweilen Nachmittags reger Schachbetrieb. Grösste Auswahl in inländischen u. ausländischen Zeitungen und Zeitschriften.

## TIEFDRUCK-ARBEITEN

jeder Art besorgt die

Verbandsdruckerei AG. Bern, Laupenstr. 7a

### Ein dunkler

über 300 Seiten, viele Abbildungen, behandelt die Frucht- abtreibung zu allen Zeiten, in allen Ländern, b. allen Völkern. Brosch. Fr. 10.-, geb. Fr. 12.-

Gächter, Genf  
Rue Thalberg 4

Gut bedient werden Sie im freundl. Geschäft  
**Zum Zigarrenbär**  
E. Baumgartner, Schuplatzgasse 4 Bern

### Gerne hätte ich Auskunft

über eine Person u. Sache Herkunft, Charakter, Ruf, Erwerb u. Einkommen etc., es fehlen aber die Verbindungen und Möglichkeiten der Annäherung. In diesen Fällen empfiehlt sich Ihnen das bewährte

Auskunftsbureau  
**Schweizer, vorm. Wimpf**  
Ryffliggässchen 4  
Teleph. Bw. 46.36



## Schuhe

Propanierschuhe  
für alle Zwecke  
Reittiefel  
Bergschuhe

GEBRÜDER  
**GEORGES & CO**  
BERN MARKTGASSE 42

## Café Rudolf

RESTAURANT FRANZ PESCHL  
empfiehlt sich bestens  
Autoanlegeplatz

21

Geschäftsleute treffen sich mit Vorliebe im behaglichen

**WIEN**er Café **BERN**  
Schauplatzg.

M<sup>me</sup> J. Gogniat  
Fusterie 1 - Genève  
Tél. 45.881

**Sage-Femme**  
Pensionnaires  
Man spricht deutsch

17

Haarausfall  
Schuppen, kahle Stellen?  
Nehmen Sie

**Birkenblut**

Es hilft! Fr. 3.75  
in Apotheken, Drogerien, Coiffeurs,  
Alpenkräuter-Centrale Faido  
Birkenblut-Shampoo } Das  
Birkenblut-Brillantine } Beste



*Der Mann im*

### Toofi Ankebire!

We d'Mätteler u d'Stibere-  
gintle vo ihrne n=ante Müsch-  
terli verzapfe, so sy si derby  
geng d'Sieche gsi. Vo dene  
Stückli, wo me se verwütscht  
het u wo si Stänz hei übercho  
— vo dene schwyge si!

Aber mir wei jeh einisch  
ehrlech sy u eis bringe, wo  
mir (der Mändu Bärger u=n=i) gar nid öppe sy d'Hirsche gsi  
— im Kunteräri!

Auso — da seit mer einisch Mändu nach der Tschaagge:  
„Du, am Sundi ha=n=i mit Père u Mère müesse ga spaderle;  
u du sy mer du dert im Wyßeler äne bi=n=ere welle Hütte  
verby cho, wo's hingerere Ladidewading ganz Bygete toofi  
Ankebire amene Gspalier gha het. Hüßsch einisch ga gspanyfe,  
göb me se möchti errecke? Weißt, so gääli, fastigi — wo ein  
ds Wadisser zur Schnadire us louft — flschflschschsch...“

I ha natutter gseit: „Ju ju, i hüefe; aber sägs de fem vo  
den angere Giele. Mir wei se de allei fittsche!“ —

So sy mer du am Mitwuch Namitter i Wyßeler übere  
tipplet, sy über ne chlynne Süüntsch i d'Matten yne u vo dert  
ufe uf d'Ladewang, wo mer jeden es Haubdoße fermi Ankebire  
gmugget u i aune Schale=Seck vertunzt hei.

Sowyt wär auso aues ganz flobere gange. (Mir hei denn  
zwar afe bau Ranzeweh übercho vor luter Bire=spachtle!) Aber  
am Samschti druf het is der Tüfu gschüttet, no einisch ga  
z'ankebirele. U das isch du ganz ganz läß gange!

Wo mer wieder a der Ladewang anne sy, het Mändu  
d'Chlöppe zäme gha, für daß i chönni dry stah u mögi ufe  
g'recke u der Rand vo däm chlynne Dschli verwütsche, wo oben  
uf der Wang isch gsi. Hup — git mer der Mändu e welle  
Schwung, u=n=i ha dobe Griff gfasst, ha mi ufezoge, mit ein  
Scheiche übere grätschet — u bi rittlige dobe g'hoßet. Aber  
— poß Städärärbärg — ha=n=i dert oben ungereinisch e  
dumme Gring gmacht! D'Chlöppe, d'Chutten-Ermu u der ganz  
Hosebode ha=n=i von dicke Eiim gha!! „Wele Soumage het ächt  
da Eiim a-gftriche!“ ha=n=i gfatteret u myner beide Häng



agluengt. Wo Mändu gseht, was los isch, faht das Chaub afe  
chropfe u mi uskohle: „Ah du, dy Mère het auwä de Wonne  
ab dyne Höös! Zeig, muesch drus schlüüfe, we de=n=abe wosch?“

Grad wo=n=i wott säge: „O haut doch dy dummi Röhre!“  
ghöre mer e fidu wouele u=n=im Schnuuf isch e mordsdonner  
Hümpu umen Egge vo der Ladewang cho z'firache! „Chum  
ufe, chum ufe!“ möögge=n=i u ha dem Mändu d'Häng abe-  
gstreckt. Dä het dänkt, dä fidu byß ne i d'Stöß, het zuegriffe  
u=n=isch eins zwei bi mir obe ghoßet. Dä Hümpu isch wi ver-  
rußt a der Wang ufe gfaht, so daß mer d'Scheiche ganz hei  
müesse ufe zieh. Bimene Haar wär i änefür abe gheit, aber  
mitüüri meh vor chropfe aus wägem fidu: Eh du verbrönnti  
Almalie — was het dä Mändu für ne fige gmängt — no  
hundert Mau dümmer weder i vorhär! Da het er du gha für  
eim usz'grinse u=n=uszfözle!

„Sofo, sofo — da wäre ja di zwöi Umbeißeli!“ seit plöschlech  
äne nach=n=im Girtu öpper. U wo mer nische, steit dert en  
eutere Higen mit emene wyße Miescher u het e ferme Padi  
i der Häng. „Wüßt der, das isch nämlech vo däm Eiim, wo me  
a d'Bäum strycht, für daß d'Almeisen u d'Schnägge nid ufe  
chöi! Das isch e feine Eiim, e prima Eiim — leimt, flebt und  
fittet alles! Jeh wartet dir schön dert obe, dir Säubuebe; i  
gange jeh ga d'Polizei hole!“ U dermit het er sech umdräit  
u derglyche ta, er wöni ga. Aber ungereinisch chehrt er um u  
faht is a wüescht sägen u unerkannt ds Mösch puße. Aber je  
meh=n=er is agluengt het, desto meh hets ne glächeret. Mir sy  
da obe ghoßet, mit a-zognige Scheiche, wi zwo fleuge amene  
Syrupglas. Dry gluegt hei mer wi nes fueder Hudle, wiu  
mer Schiß hei gha vor em Higen, u no meh vorem fidu, u  
am meischte vorem Père dahämme. Es het is dunkt, mir ghöri  
ds Meerörhrl scho dür d'Luft chutte.

„So, u jeh machet, daß der abe u furt chömet!“ seit der  
Higen z'letschtemänt, het em Hümpu piffte u sech mit em  
Schnüderlig d'Tränen abpußt, wo=n=er vor luter Chropfen  
übercho het.

Aber das isch ringer gseit, aus gmacht gsi! Mir hei fei e  
chly müesse schryße für d'Höös vo däm chläberige cheibe Eiim  
wäg z'bringe. I bi du emu z'letsch abe cho. Aber Mändu het  
wöue füretsi abesake u=n=isch mit de Stöß dobe blibe b'hange,  
so daß ihm der Hosebode fasch i Alecken ufe grütscht isch u  
d'Scheiche wyt unger ufe gluegt hei. Alechtige hets du ne  
Schnau gäh, Mändu isch hüüchlige i d'Mattu ufe gflogen u het  
e ferme Schranz i de Höös gha. U der Yru unger hei mer asah  
wäße u puße, aber das donner Süüg het nid ab wöue, so  
sträng mer mit Sang derhinger sy.

Mi hets dahämme suber gäh! I ha geng nume dänkt:  
„Nume nid abhoße!“ — Aber bim z'Nachtspachtle ha=n=i du  
doch müesse, u wo=n=i wieder wott uffstah, isch mer mitüüri der  
Stuehl am fadidle blibe chläbe — u di ganze Schweizi isch  
uscho!

U äbe — so nes Meerörhrl sünggelet de schwär!

U hütt — bau dryßg Jahr nachhär — wenn i Mändu triffe  
u ne frage: „Was wei mer mänge? Wei mer öppen i Wyßeler  
ga ankebirele?“ so seit er: „Nobis nobis — i bi numen einisch  
ufe Eiim gange — aber derfür de z'grächtem!“

## Gegen Fettsucht,

kritischen Alters ist die Idealkur

**Adiposin** v. Dr. Hafner.

Plaine 43 Yverdon

\* Preis Fr. 6.50

\* Zahlreiche Atteste.

**G. DUBACH, Coiffeur, BERN**

Bubenberplatz 12  
(Hotel Bubenber)

Telephon  
Christoph  
66.63

**Herrn-Salon**  
Sorgfältige, hygienische  
Bedienung

**Damen-Salon**  
Erstklassige Bubikopf-Pflege  
Spezialist für Dauerwellen

# Reparationskonferenz Lausanne

Zeichnung v. F. Bieri



„Was nützt das Reparieren, wenn einer heizt?“

Druck: Verbandsdruckerei A. G. Bern. — Für die Redaktionskommission: Blasius Schumacher, Postfach 616, Bern.  
Alleinige Anzeigen-Annahme: Aktiengesellschaft der Unternehmungen Rudolf Mosse, Laupenstrasse 7, Bern — Zürich — Basel und Agenturen